**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 32 (1956-1957)

**Heft:** 13

**Artikel:** Gedanken zur Panzernahabwehr im Rahmen der Kurse des SUOV

**Autor:** Riedi, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-707973

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, Basel. Telephon (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **13** XXXII. Jahrgang 15. März 1957

# Gedanken zur Panzernahabwehr im Rahmen der Kurse des SUOV

Von Major i. Gst. E. Riedi, Walenstadt

Die nachstehenden Ausführungen sind gedacht als Ergänzung der am Zentralkurs vom 19./20. Januar 1957 in Fribourg gezeigten Arbeit, wie auch der dort erfolgten mündlichen und schriftlichen Erläuterungen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit; ihr Zweck ist allein der, den zur Zeit vom SUOV durchgeführten Ausbildungskursen über Panzerabwehr zu dienen und insbesondere den Kursleitern einige Anregungen zu bieten.

### Allgemeines

Panzernahabwehr ist nicht das alleinige Mittel der Panzerbekämpfung; die Panzernahabwehr bestreitet nur einen Teil des Kampfes gegen Panzer, und zwar den letzten, den Nahkampf. Bis es aber bei erfolgreicher Verteidigung zum Nahkampf kommen darf, muß der Angreifer schon vorher durch weiter tragende Waffen entscheidende Verluste erlitten haben. Es geht also in diesen Kursen niemals um die Frage, ob die Fernabwehr oder die Nahabwehr die erfolgreichere Lösung im Panzerabwehrkampf darstelle. Um gegen massive Panzerangriffe gewappnet zu sein, brauchen wir das Zusammenwirken beider. Zweck der vom SUOV durchgeführten Kurse ist einfach der, außerdienstlich Wehrmänner in die Probleme der Panzernahabwehr einzuführen, sie mit deren Waffen und den Vor- und Nachteilen dieser Kampfart vertraut zu machen. Damit helfen wir der Armee Ausbildungslücken zu schließen, die in unsern kurzen Ausbildungskursen erworbenen Kenntnisse zu vertiefen oder auf solche vorzubereiten. Gerade dadurch, daß in diesem Jahr in den WK das Schwergewicht auf die Panzerbekämpfung gelegt wird, erhalten die Kurse des SUOV besonderen Wert.

Trotz Begeisterung und allseits gutem Willen darf man den Wert dieser außerdienstlichen Kurse nicht überschätzen. Sie sind nicht in der Lage, die Teilnehmer zu *Panzerabwehrspezialisten* auszubilden. Dazu fehlen zu zahlreiche Voraussetzungen. Um nur die wichtigsten zu nennen: es mangelt naturgemäß an genügender Ausbildungszeit, Uebungsmaterial und -munition sind beschränkt, es kann nicht eine Auswahl geeigneter Leute für diese sehr schwere Anforderungen stellende Kampfart getroffen werden.

Die Mittel unserer Panzernahabwehr (Rak.-Rohr, Pz.-WG., Pz.-Minen im Rahmen des Minennestes, behelfsmäßige Abwehrmittel) dienen dazu, Lücken in Panzerabwehrdispositiven zu schließen und Nebenabschnitte selbständig zu übernehmen; insbesondere dienen aber diese Mittel dem *Selbstschutz* aller unserer Verbände. Selbst tief im «Rückwärtigen» liegende Teile unserer Abwehrkräfte, wie alle Truppen in Bewegung und in Ruhestellung, müssen jederzeit bereit sein, sich durch den Einsatz von Panzernahbekämpfungswaffen der Gefahr feindlicher Panzerangriffe zu erwehren, sofern sie sich in einem Gelände aufhalten, das für feindliche Panzer einigermaßen gangbar ist. Und solches Gelände kommt in der Schweiz öfters vor, als man gemeinhin annimmt. Der Vollständigkeit halber seien einige Beispiele erwähnt, die nach Schutz durch Panzernahkampfwaffen verlangen:

alle Stützpunkte,
Feuerbasen schwerer Infanteriewaffen,
Elemente der Sicherungslinie,
die einzelnen Marschgruppen eines Verbandes in Bewegung,
Artilleriestellungen, -bereitstellungen,
Bautruppen,
Kommandoposten, Beobachtungsposten,
Motorfahrzeug- und Traindeckungen,
Fassungsplätze,
wichtige Passagen, wie Brücken, Engnisse, Straßenkreuzungen.

In jedem Kampfabschnitt, der geländemäßig den Einsatz von Panzern zuläßt, ist mit dem Auftreten feindlicher Panzer zu rechnen. Kriegsbeispiele zeigen immer wieder, daß selbst das bestorganisierte Panzerabwehrdispositiv tiefe Einbrüche feindlicher Panzer nicht verhindern kann. Damit solche Ereignisse auf keiner Stufe der Abwehr zu schweren Krisen führen, dafür haben gutgeschulte Panzernahbekämpfungstrupps zu sorgen.

Es ist zu beachten, daß das Thema Panzernahabwehr nicht den ihm zukommenden vernünftigen Rahmen sprengt. Es handelt sich im Normalfall nicht um eine Auseinandersetzung unserer Panzernahbekämpfung mit der Masse einer feindlichen Panzerdivision, sondern in erster Linie geht es um die Abwehrmaßnahmen gegenüber der Panzergefahr, die von jeder feindlichen Infanteriedivision ausgeht, besitzen doch moderne Infanteriedivisionen des Auslandes mindestens ein Panzerbataillon von etwa 60 mittelschweren Panzern. Um falsche Auffassungen zu vermeiden, kann im Rahmen dieser Panzerabwehrkurse nicht eindrücklich genug auf die Tatsache hingewiesen werden, daß die Panzerabwehr nur ein Teil des Gefechtsgeschehens ist. Neben der Abwehr feindlicher Panzer sind der Kampf gegen die gegnerische Infanterie, die Schutzmaßnahmen gegenüber feindlichem Artilleriefeuer, Fliegern, Atomgeschossen usw. von mindestens gleichbedeutender Dringlichkeit. Gründe der Einfachheit in der Ausbildung, vor allem aber Zeitmangel, verlangen eine Trennung dieser auf dem Gefechtsfeld eng zusammenhängenden Probleme. Eine Panzerabwehr, die auf diese Zusammenhänge keine Rücksicht nimmt, hängt in der Luft und wird im Ernstfall keinen Bestand haben.

Es wäre zweckmäßig, das Schwergewicht der Ausbildung in den Kursen des SUOV etwas auf die *Pz.-WG.* zu verlagern, und zwar aus folgenden Gründen:

Die kurze Ausbildungszeit erlaubt nicht, alles gründlich zu tun. Handhabung und Einsatz der Pz.-WG. sind einfach (das Treffen allerdings ist recht schwierig und verlangt große Uebung), das Schießgerät (Karabiner) ist im Besitze jedes Wehrmannes; es ist am wahrscheinlichsten, daß der Großteil der Kursteilnehmer, sofern sie nicht Infanteristen oder Angehörige der Leichten Truppen sind, im Rahmen ihrer Einteilungseinheit an der Pz.-WG. weiter ausgebildet werden können, da die Pz.-WG. heute in den meisten Truppengattungen vorhanden ist.

Rak.-Rohr und Minen sind mehr die Mittel spezialisierter Panzerabwehrorganisationen. Ihr Vorkommen ist auf bestimmte Waffengattungen beschränkt, und ihr Einsatz verlangt normalerweise das Zusammenwirken einer Mehrzahl geschulter und auf Zusammenarbeit geübter Leute. Aus diesen Gründen ist es weniger wahrscheinlich, daß alle Kursteilnehmer, die an diesen Waffen geschult werden, in ihren eigenen Truppenkursen wieder Zeit und Gelegenheit finden werden, ihr erworbenes Können zu verbessern und aufzufrischen.

Trotzdem ist es zu begrüßen und für unsere Armee von größtem Wert, daß eine so große Zahl von Wehrmännern sich außerdienstlich an diesen Waffen übt und damit in viele Probleme und Fragen der Panzerabwehr Einblick erhält. Falsch wäre der Rückschluß, daß ebensogut wie außerdienstlich die Armee in «Schnellbleichekursen» möglichst alle ihre Angehörigen in der Panzernahabwehr ausbilden könne. Ein solches Unterfangen führte in unsern kurzen Ausbildungszeiten zur Oberflächlichkeit und zur Vernachlässigung der truppeneigenen Ausbildungsgebiete. Unsern kurzen Ausbildungszeiten haftet eben der Mangel der Spezialisierung an, den wir nicht vermeiden können, sofern wir unsere Soldaten so auf den Krieg vorbereiten wollen, daß sie gegen «Berufssoldaten» einer Großmacht den Kampf mit Aussicht auf Erfolg bestehen können.

Aus dem Inhalt: Gedanken zur Panzernahabwehr im Rahmen der Kurse des SUOV / Weitere Flugzeugerprobungen für unsere Luftwaffe / Im Kerker von Vac / Militärspielführerkurs in Bern / Vom Reparaturwesen in der Panzerwaffe / Kaputrollen abschaffen / Du hast das Wort / Der bewaffnete Friede / Die Seiten des SUOV / Terminkalender

### Die Frage der Tiefe eines Panzerabwehrdispositives

Aus Kriegserfahrungen ergibt sich, daß nur ein tief gestaffeltes Panzerabwehrsystem Aussicht auf Bestand vor feindlichen Panzerangriffen hat. Wie erreicht man Tiefe im kleinen Rahmen der Panzerabwehr? Soll man seine wenigen Mittel aufteilen und mit einigen hundert Metern Abstand hintereinander zur Wirkung bringen? Einem solchen Unterfangen haftet der große Nachteil der Zersplitterung an. Die feindlichen Panzer würden in diesem Falle die einzelnen schwachen Elemente jedes für sich mit Uebermacht angreifen und überwältigen. Panzernahabwehrmittel faßt man besser zu kampfkräftigen Gruppen zusammen, z. B. 2 bis 4 Pz.-WG., 2 bis 3 Rak., an ungeschützten Flanken Panzerminen. Diese Panzerabwehrorganisation muß zudem durch Infanteriebedeckung oder Feuer gegen Angriffe der feindlichen Begleitinfanterie geschützt werden. Je nach Mitteln, Lage, Gelände werden in weiteren günstigen Geländeteilen ähnliche Panzernahbekämpfungsgruppen eingesetzt. Eine gewisse Tiefe wird erreicht durch die verschiedene Reichweite der eingesetzten Waffen und Vorstaffelung einzelner Feuerstellungen. Die Rak.-Rohre eröffnen das Feuer auf 150 bis 200 Meter, die Pz.-WG. und Minen verteidigen auf kürzeste Distanz die Umgebung des Stützpunktes. Hintereinander-Anordnung mehrerer kampfkräftiger Panzerabwehrgruppen kommt für die Mittel einer Füsilierkompanie meist nur entlang von Achsen oder «Schläuchen» in Frage, im offenen Gelände gestatten die verfügbaren Kräfte oft kaum noch Tiefe, müssen sie doch in zahlreichen Fällen nebeneinander eingesetzt werden, um wegen der geringen Schußweite die ganze Breite des Abschnittes oder die ungeschützten Flanken der Kompanie schützen zu können. In der Verteidigung muß der Großteil der Panzerabwehrmittel vor und im Zwischengelände der vorderen Stützpunkte zur Wirkung kommen, um zu verhindern, daß diese überrollt oder umgangen und von der Seite oder von hinten angegriffen werden. Dadurch, daß auch die zurückliegenden Stützpunkte oder günstige Geländeabschnitte (z. B. Engnisse) mit Panzerabwehrmitteln ausgerüstet werden und somit einbrechende Panzer aufhalten oder abdrängen können, erreicht man eine wirksame Tiefe.

Zusammenfassen der Panzerabwehrmittel zu kampfkräftigen Gruppen ist auch aus psychologischen Gründen angezeigt.

### Flankierender oder frontaler Einsatz?

Unsere Hohlpanzergranaten haben ein genügendes Durchschlagsvermögen, um auch moderne Panzer frontal, auf der am stärksten gepanzerten Seite, zu durchschlagen. Trotzdem stellt sich die Frage, soll man Rak.-Rohr und Pz.-WG. frontal oder flankierend zur Wirkung bringen?

**Frontaler Einsatz:**

Die Vorteile: frühzeitige Feuereröffnung möglich;
leicht zu treffen (normalerweise kein Vorhalten);
genügend Zeit, um mehrere Schüsse anzubringen;
man schießt auf den «persönlichen» Feind, der auf einen zufährt;
der Panzer kann abgeschossen werden, bevor er unsere Abwehr erreicht.

Die Nachteile: um zum Schuß zu kommen, zeigt man sich dem Panzer in dessen Hauptschuß- und Beobachtungsrichtung;
der Schütze wird von Deckungspanzern leicht erkannt und kann im Direktschuß erledigt werden.

**Flankierender Einsatz:**

Die Vorteile: der Schütze ist gedeckt gegen die feindliche Hauptschuß- und Beobachtungsrichtung, durch Schulterwehren, Geländeformationen und -bedeckungen;
sein Feuer wirkt überraschender und trifft die schwächer gepanzerte Seite;
der genaue Standort des Schützen ist schwer erkennbar.

Die Nachteile: man schießt nicht zum eigenen, sondern zum Schutz des Nachbarn (wird man gleichzeitig auch angegriffen, so ist die Versuchung groß, das Feuer zum Selbstschutz zu verwenden, und dadurch entstehen gefährliche Lücken im Abwehrdispositiv);
trifft man nicht im ersten Schuß, so ist die Gefahr groß, daß der Panzer vor dem nächsten Treffer durchkommt;
man bekämpft die Panzer erst kurz vor den eigenen Linien.

Als Resultat des Abwägens dieser Vor- und Nachteile wird in der Praxis meist eine Kompromißlösung resultieren, d. h. die Schußrichtung wird schräg.

### Die Frage der Feuereröffnung

Der erste Schuß muß unbedingt ein Treffer sein, deshalb kommt dem Moment der Feuereröffnung große Bedeutung zu. Sie kann nicht einfach durch den taktischen Führer auf den Meter genau im Gelände befohlen werden. Der Moment der Feuereröffnung, will man am Prinzip, erster Schuß = Treffer, festhalten, wird durch verschiedene Faktoren bestimmt. Einmal durch die praktische Reichweite der Waffen (Pz.-WG. etwa 50 m, Rak.-Rohr 150 bis 200 m), dann durch Fahrtrichtung und Geschwindigkeit des Zieles, durch die Zielgröße (auch gleiche Panzermodelle können durch das Gelände teilweise verdeckt und deshalb für den Schützen verschieden groß erscheinen). Entscheidend aber ist das Können des Panzerabwehrschützen; er soll das Feuer dann eröffnen, wenn er sicher mit dem ersten Schuß trifft. Distanzmarkierungen, unauffällig im Gelände angebracht, helfen für den Treffererfolg mit.

Als allgemeine Regel gilt, daß ein Panzerabwehrgeschoß, um zum sicheren Treffer gegen fahrende Ziele zu führen, eine Flugzeit von einer Sekunde nicht überschreiten soll. Das bedeutet für die Pz.-WG. eine maximale Schußdistanz von 40 m, für das Rak.-Rohr eine solche von 200 m. Die Begründung dieser «Faustregel» liegt darin, daß ein mit 30 km/Std. fahrender Panzer in einer Sekunde etwa 8 m zurücklegt, also ein Vorhalten im Falle der Vorbeifahrt von mindestens seiner halben Länge verlangt. Dann sinkt jedes fliegende Geschoß in der ersten Flugsekunde 5 m unter die verlängerte Richtung der Laufachse (Formel: $\frac{g}{2} t^2$. Die Geschoßbahn ist also nach einer Sekunde Flugzeit schon ziemlich gekrümmt und damit empfindlich für Distanzfehler.

### Der Einsatz von Panzerabwehrwaffen bei Nacht

Nachts kommt den Panzerminen eine besondere Bedeutung zu. Minen lassen sich durch die Dunkelheit nicht täuschen, sie funktionieren sicher und zuverlässig. Ihre Tarnung in der Dunkelheit ist einfach. In speziellen Lagen kann sogar ein freies Verlegen, ohne eingraben, gute Sperrwirkung erzeugen. Allerdings müssen so verlegte Minen besonders gut gegen das Wegräumen durch feindliche Infanterie geschützt werden; ebenfalls sind sie vor Tagesanbruch einzugraben und zu tarnen oder dann wegzuräumen.

Die Pz.-WG., ihrem Einsatz auf einige zehn Meter entsprechend, gestattet erfolgreiche Verwendung bei völliger Dunkelheit. Die Schußdistanz variiert je nach Dunkelheitsgrad und dem Sehvermögen des Schützen bei Nacht. Wahl der Stellungen in leicht abfallendem Gelände (Hinterhang) oder hinter Kreten läßt den feindlichen Panzer oft sehr deutlich als Silhouette gegen den Nachthimmel erscheinen und erlaubt deshalb frühzeitige und treffsichere Feuereröffnung. Aus demselben Grunde ist die Schützenstellung mit Vorteil liegend und die Schußrichtung, wenn immer möglich, gegen den helleren und tieferen Horizont gerichtet. Ein weißer Strich oder weißes Papierband, auf dem Schaft des Karabiners angebracht, steigert wesentlich die Treffsicherheit.

Sicheres Treffen und Waffenbedienung verlangen aber zahlreiche Uebungen und lassen sich nicht improvisieren. In helleren Nächten kann auch das Rak.-Rohr in gleicher Weise erfolgreich eingesetzt werden.

An Straßensperren und Engnissen, also dort, wo Panzer, sofern sie vorstoßen wollen, unbedingt durchfahren, können einzelne Pz.-WG. und Rak.-Rohre mittels Draht und Pflöcken so eingerichtet werden, daß der durchfahrende Panzer einen Stolperdraht betätigt und den Schuß selbst auslöst. Solche Selbstauslöseeinrichtungen dürfen nicht auf zu große Distanz erfolgen und nicht kompliziert sein, da ansonst der Draht zuviel Eigenspiel und Reibung erhält und nicht mehr sicher funktioniert. Eine schwache Lichtquelle, gegen die Feindseite gut abgeschirmt, in einiger Entfernung eine Pz.-WG. oder ein Rak.-Rohr auf dieses Licht fest eingerichtet, kann ebenfalls zum Erfolg führen. Im Moment, da das Licht von der Waffe aus nicht mehr sichtbar ist, ist der Panzer im Schußbereich, und der Schütze löst die Waffe aus. Der Treffererfolg ist recht hoch.

Solche Installationen haben behelfsmäßigen Charakter, sie müssen ausprobiert und eingeschossen werden.

Bei künstlicher Beleuchtung des Gefechtsfeldes eignet sich das Rak.-Rohr dank seiner größeren Schußweite und der Möglichkeit, die Zieloptik zu beleuchten, besser als die Pz.-WG. Diese wird infolge zu geringer Entfernung vom Panzerziel mit diesem von der Lichtquelle erfaßt und damit vom Gegner leicht erkannt. Als Beleuchtungsmittel eignen sich die Leuchtrakete, kleinere tragbare Scheinwerfer, Leuchtbengale mittels Zugdrähten durch den Panzer selbst oder einen Horchposten gezündet. Als improvisiertes Beleuchtungsmittel kann auch der mit Benzin übergossene Strohhaufen brauchbare Dienste leisten. Die Zündung erfolgt mittels Zugdrahtes und Reißzünders (z. B. pyrotechnischem Zünder des Flammenwerfers) oder einer Serie Leuchtspurmunition. Schießen bei künstlicher Beleuchtung, Einsatz und Auslösung dieser Beleuchtungsmittel verlangen gründliche Uebung und viel Erfahrung.

Nachts vorgehende Panzer werden in der Regel besonders gut durch Begleitinfanterie geschützt sein. Sie werden sich im allgemeinen an die Straßen halten; so sicher aber ist dies nicht, denn wenn sich der Gegner wesentliche Vorteile davon verspricht, wird er nicht zögern, Panzer auf Nebenwegen und im Gelände einzusetzen.